

— Leipzig, 21. April. Ein Teil der Berliner Presse ließ sich Alarmdepeschen aus Leipzig übermitteln. Um falschen Gerüchten entgegenzutreten, veröffentlichte jetzt die „L. N. N.“ die nachstehenden, den Tatsachen entsprechenden Angaben: Seit längerer Zeit erhielten in Leipzig und Umgebung wohnhafte vermögende Herren von jungen Leuten Expressbriefe. Die Absender verlangten darin in der Regel 150 bis 500 M. als Schweißgeld für angeblich von den Empfängern der Briefe begangene sittliche Verfehlungen (§ 17b). Die Expresser sind fast ausnahmslos früher in Leipziger Verlebensinstituten beschäftigte junge Leute. Sie sandten ihre Briefe ohne Scheu mit dem vollen Namen unterzeichnet an die Adressaten und hatten nicht selten damit den erhofften Erfolg. Mit dem erprehten Gelde lebten die jungen Burtschen in Saus und Braus. Merkwürdigerweise hat keiner der Empfänger der Expressbriefe die Polizei von dem schamlosen Treiben der Burtschen in Kenntnis gesetzt. Erst durch einen bei einem Detektiv-Institute beschäftigten Eilboten, der mehrmals solche Briefe zu befördern hatte und hierbei von den Expressungen Kenntnis erlangte, erhielt auch die Polizei davon Mitteilung. Auf Grund der vorliegenden Angaben des Eilboten wurde sofort eine umfassende Untersuchung eingeleitet. Es bestätigte sich im Laufe dieser Untersuchung die alte Erfahrung, daß junge Leute, die von den sittlichen Verfehlungen angesehener und vermögender Leute Kenntnis erlangt hatten oder selbst die Verführten waren, daraus Kapital schlugen. So wurde ein in der Nähe Leipzigs wohnhafter Herr derart von den Burtschen geschöpft, daß er schließlich, um sich seiner Beiniger zu erwehren, Deutschland verließ und in Italien Aufenthalt nahm. Ein Ledereinhaber der inneren Stadt ist in den letzten Tagen, als die Affäre ruckbar wurde, gleichfalls abgereist. Gegen einige andere Leute schwebt neuerdings ebenfalls das Ermittlungsverfahren. Von den Expressern sind einige in Untersuchungshaft genommen worden.

— Zwickau, 20. April. Die hiesige Stadt hat im Stadtdistrikt größeren Waldbesitz zur Errichtung einer Wald-erholungsstätte für Lungentrante erworben und will weitere 40000 M. für Herstellung von Baulichkeiten aufwenden, für letztere hat Dampf-Sägewerksbesitzer Kommerzienrat Stadtrat Grimm hier die erforderlichen Hölzer im Werte von 7000 M. spendet, so daß sich die Unkosten auf 33000 M. ermäßigen.

— Gainsdorf, 20. April. Der im Walzwerk der Königin Marienhütte beschäftigte 18-jährige Kurt Balk aus Wilkau verunglückte dadurch schwer, daß ihm ein aus der Walze kommender glühender Stahlstab schräg durch den rechten Fuß ging und die kleine Zehe mit fortriß. Er wurde ins Krankenhaus Zwickau gebracht.

— Auerbach i. B., 21. April. Zu dem Brande in der Gardinenfabrik von Rottrott teilt die „Auerbacher Zeitung“ noch mit, daß der größte Teil der Arbeiterschaft in anderen Abteilungen der Fabrik beschäftigt werden wird. Die Fabrikation selbst wird schon in den nächsten Wochen wieder aufgenommen werden können. Infolge der reichhaltigen Lagerbestände ist die Firma in der Lage, allen Lieferungsverpflichtungen gerecht zu werden.

— Großenhain, 20. April. In der Räder wurden dieser Tage Tausende von toten Fischen beobachtet. Die Verpeuerung unter dem Fischbestand des Flusses dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sich in den Abfallwässern, die aus den Fabriken in die Räder abgeführt werden, giftige Bestandteile befinden.

— Schandau, 21. April. In Benschen hat der Zahn-techniker Pais beim Kartenspiel den Schuhmacherlehrling Rudolf Parfcha mit einem Taschmesser erstickt. Beide waren vorher in Streit geraten.

— Croitzsch, 20. April. In der letzten Nacht 12 Uhr 35 Min. wurde, wie das „Vpp. Tgbl.“ meldet, hier ein Erdstoß vermerkt. Das ziemlich starke Geräusch hatte zentralen Charakter.

— Niederoderwitz, 21. April. Der 12-jährige Schul- knabe Paul Linke rettete unter eigener Lebensgefahr das Söhnchen des Badermeisters Köfler vom Tode des Er- trinkens im Mühlgraben. Der Knabe hat schon im Vorjahr ein Kind gerettet.

13. Ziehung 5. Klasse 157. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 20. April 1910.

200 000 M. auf Nr. 102812, 100 000 M. auf Nr. 60022, 5000 M. auf Nr. 61988, 3000 M. auf Nr. 15920, 23800, 25234, 25421, 28720, 55799, 65345, 68594, 70936, 77828, 83178, 86401, 87013, 103700, 104890, 105018, 106847, 108236, 2000 M. auf Nr. 4013, 6308, 7563, 8172, 25810, 31191, 32218, 32715, 44240, 47890, 53847, 57427, 59378, 94895, 100654, 104794, 10900 M. auf Nr. 385, 6134, 11509, 15356, 16178, 16304, 20688, 22258, 23674, 25089, 25699, 26484, 27449, 35587, 41378, 41994, 48112, 51623, 54752, 58855, 59610, 60575, 64613, 66393, 71006, 71467, 74160, 75478, 75994, 75701, 76594, 81567, 82589, 83006, 85812, 86987, 89890, 91046, 104399, 106841, 500 M. auf Nr. 4191, 5348, 7585, 9662, 11029, 12387, 13975, 15381, 17082, 18649, 19790, 22864, 23558, 27288, 28106, 28807, 30208, 30391, 30698, 33188, 34924, 34925, 35173, 37950, 39194, 39965, 40192, 40290, 42265, 43974, 46576, 48047, 49365, 50741, 54491, 54527, 63768, 63832, 63985, 64777, 68061, 69134, 70590, 71439, 72284, 75755, 77529, 80854, 81700, 83817, 84879, 88205, 88889, 90915, 92835, 93237, 105539, 106245, 106890, 108910, 108654, 109799.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. April.

Der Reichstag nahm am Donnerstag den Gesetzentwurf betr. das Reichsschuldbuch en bloc an, erledigte Rechnungssachen und beschäftigte sich mit der Haftung des Reichs für seine Beamten. Reichsschatzsekretär Wer muth gab Erläuterungen zur Vorlage betr. das Reichsschuldbuch. Das preussische Abgeordnetenhaus hat bereits einen gleichen Entwurf angenommen. Demgemäß beschränkten sich die Abgg. Dröschner (konf.), Dertel (natl.), Pachnide (freis. Vp.), Arndt (Rp.) und Dove (freis. Vp.) nur auf kurze Erklärungen. Bei den Rechnungssachen brachte Abg. Erzberger (Ztr.) zur Sprache, daß man bei Prüfung der Rechnungslegung für 1906 eine Kabinettsordre entdeckt habe, datiert vom 15. August 1908, in der die Etatsüberschreitungen von 1906 genehmigt würden. Er forderte Klarstellung dieses Vorfalles. Abg. Hengsbach (soz.) beklagte tief, daß die Vertretung des Kaisers bei dem Vermählungsfest des Königs von Spanien 46 000 Mark verbraucht habe. Das sei keine Spar- samkeit. Die Etatsüberschreitungen wurden genehmigt. Bei Beratung der Haftung des Reichs für seine Beamten wurde ein Antrag Erzberger (Ztr.) angenommen, die Haftung des Reichs für seine farbigen Beamten aus der Vorlage auszuschalten und nach dieser Din-

sicht den Weg der Verordnung des Reichskanzlers zu wählen. Auf freisinniger Seite war man allerdings der Ansicht, daß das Reich ohne Ausnahme für alle die Haftung muß, die in seinem Namen tätig sind. — Freitag 1 Uhr: Interpellation Bassermann über das Mülheimer Eisenbahnunglück. Schluß gegen 6 Uhr.

Sächsischer Landtag.

H. Dresden, 21. April. Zweite Kammer. Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung des gut besetzten Hauses um 11 Uhr 7 Minuten. Punkt 1 der Tagesordnung bildet die allgemeine Vorberatung über das königliche Dekret Nr. 30, Entwurf eines Gesetzes über die Verjährung direkter Steuern und verarmter Leistungen. Abg. Dr. Schanz (konf.) erklärt namens seiner Fraktion, daß sie in der Hauptsache mit dem Gesetzentwurf einverstanden sei und nur einige kleine Abänderungen wünsche. Seine Freunde beantragten, wie er im Einverständnis mit dem Abg. Hettner auch für die nationalliberale Fraktion erkläre, das Dekret in Schlußberatung zu nehmen, und zwar unter Bestellung von Referenten und Korreferenten. Der Antrag wird genügend unterstützt. Abg. Günther (freis.) erklärt, seine Fraktion sei mit dem Antrage ebenfalls einverstanden. Abg. Rißche (soz.): Seiner Fraktion genüge der Entwurf nicht, da er keine Einheitlichkeit herbeiführe, besonders auch die Unklarheiten nicht beseitige, die sich in der Handhabung des Paragraphen 101 des Landtagswahlgesetzes gezeigt hätten. Der Entwurf sei ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Einstimmig wird hierauf beschlossen, den Entwurf unter Bestellung eines durch den Präsidenten zu ernennenden Referenten und Korreferenten in Schlußberatung zu nehmen, von Deputationsberatung also abzusehen. Es folgt als Punkt 2 die Schlußberatung über den schriftlichen Bericht (mit Abänderungsanträgen) der Gesetgebungsdeputation über den mit Kgl. Dekret Nr. 17 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Brandversicherungsanstalt, sowie über die dazu eingegangenen Petitionen. Hinsichtlich des geschäftlichen Verfahrens mit den Abänderungsanträgen liegt ein von Mitgliedern aller Parteien unterschriebener Antrag vor, die Abänderungsanträge im Ganzen anzunehmen. Einstimmig erklärt sich die Kammer damit einverstanden, daß so verfahren werden soll. Das Wort erhält zunächst der Berichterstatter Abg. Horst (konf.), der speziell über die Gebäudeversicherung und damit auch zu den allgemeinen und den besonderen Vorschriften über Gebäudeversicherung referiert und sich dabei auf den gedruckt vorliegenden Bericht bezieht. Abg. Dr. Löbner (natl.) berichtet als Korreferent über die für die Mobiliarversicherung bedeutungsvollen allgemeinen und besonderen Vorschriften, sowie zu den übrigen Teilen des Entwurfs und den Petitionen und erörtert speziell die Fragen der Verwaltungsform und des versicherungstechnischen Ausbaues. Abg. Reinheimpel (national.) dankt der Regierung für das bewiesene Entgegenkommen und spricht die Zustimmung seiner Fraktion zu der von der Deputation vorgeschlagenen Fassung des Entwurfs aus. Abg. Dpich (konf.) äußert einige persönliche Bedenken hinsichtlich mehrerer Einzelheiten, will aber gleich seinen Freunden der Deputationsfassung zustimmen. Nach längerer Debatte werden die Abänderungsanträge angenommen. Es folgen sodann mehrere Eisenbahnangelegenheiten und Eisenbahnpetitionen, welche nur lokales Interesse haben. — Nächste Sitzung: Morgen vormittag 1/2 10 Uhr. Tagesordnung: Chaikapitel: Zivilliste, Apanagen, Gesamtministerium und Staatsrat, Kabinettskanzlei, Akademie der bildenden Künste, Kunstszwecke im allgemeinen. Dekret Nr. 24 Gesetzentwurf, Erlasse, Stundungen und Nachforschungen von Steuern betreffend.

Ueberlistet.

Kriminalnovelle von E. Marholm.

Direktor Dirks von der Diamant-Kompagnie in London war in Verzweiflung. Denn man hatte den besten und zuverlässigsten Transporteur dieser kostbaren Steine unterwegs beraubt, ihm einfach seinen Schatz abgenommen. Wie? — Das konnte der Mann selbst nicht genau angeben. Er wußte nur, daß in sein Abteil ein paar Herren eingestiegen, die im Laufe der Fahrt eine Unterhaltung angingen und während derselben ihm eine Zigarre anboten. Diese hatte er geraucht und war dann in Schlaf gefallen und als er wieder erwachte waren die Diamanten fort. Freilich die beiden Herren auch.

Was Wunder, daß der Direktor so wütend war. „Solche Unvorsichtigkeit“, grollte er. „Wer nimmt denn auch gleich von dem ersten besten eine Zigarre? Sie müssen in jedem Mitreisenden, ob Herr oder Dame, einen Verbrecher sehen, der Sie berauben will. Das ist das einzige um sich zu schützen. Ein Glück ist es nur, daß die Diamanten roh waren, und verhältnismäßig wenig. Deshalb ist der Schaden weniger groß. Sonst — ich hätte Sie wahrhaftig dafür verantwortlich machen müssen, Herr Spencer.“

Dann schloß er seine Belehrung und Zurechtweisung mit den Worten: „Den nächsten Transport werde ich selbst übernehmen. Derselbe mag Ihnen dann vorbildlich sein.“

Und der Tag kam schon bald, an dem die Diamant-Kompagnie wieder eine Sendung Steine daliegen hatte, die für die großen Amsterdamer Schleifereien bestimmt waren.

Der Direktor übernahm den Transport. Die sonstigen mit der Mission betrauten Herren waren auf das Bureau geladen, um ihren Chef abtreten zu sehen, der sich mit dieser Reife überaus wichtig schien.

Endlich kam er an. Seine Angestellten kannten ihn kaum, so einfach, fast schäbig, war er gekleidet. Er, der sonst so elegant, so schneidig war. Eine Segeltuch-

tasche nach Großvater Art, einen dito Hut und Rock, der, etwas weit, schlotternd seine Gestalt umschloß und ein mächtiger Schirm, war seine Kleidung und Ausrüstung. Kein Mensch hätte in ihm einen Diamant-Transporteur vermutet. Und sich im Kreise seiner Untergebenen umblidend, die kaum das Nachsehen verneifen konnten, sagte er ganz ernsthaft:

„So, meine Herren, diese Kleidung mag ihnen als Muster dienen. Dann kommt kein Mensch an sie heran. Und Zigarren wird ihnen auch keiner anbieten.“

Dann ging er. Seine Beamten sahen ihm nach und schmunzelten insgeheim, und Herr Spencer brummte: „Ein solennes Diner gebe ich, wenn man dem Alten die Diamanten wegführt.“

„Das wirst Du schwerlich bekommen“, spottete ein anderer.

„Sonst hätte er es auch nicht versprochen.“ — Direktor Dirks brachte aber unbekümmert um den Streit der Meinungen, seine Diamanten glücklich nach Amsterdam und empfing dort eine ungleich wertvollere Sendung, geschliffen und bedeutend mehr, die einen Wert von Millionen repräsentierten. Naturgemäß war der Direktor noch zugeknöpfter seinen Mitreisenden gegenüber, das fast an Stumpfheit grenzte. Erst, als er wieder englischen Boden unter den Füßen hatte, atmete er etwas erleichtert auf.

Er nahm zu der Eisenbahnfahrt natürlich ein Koupee dritter Klasse und drückte sich hier in eine Ecke, von der aus er seine übrigen Mitreisenden mit fast feindseligen Blicken ansah. Doch schienen die alle harmlos. Keiner, der nur einen Schimmer von einer Verbrechernatur ahnen ließ.

Auf der zweiten Station stieg noch ein Mädchen ein. Ein junges Ding, noch fast Kind. Verschüchtert und ängstlich sah es um sich. Offenbar benutzte es wenig die Eisenbahn. Denn aus jeder seiner Miemen sprach hilfloseste Unerfahrenheit. Es setzte sich dem Direktor gegenüber. Gekleidet war es schwarz, blickte einfachsten Stoff, als wäre es in Trauer. Darauf deuteten auch wohl die vom Weinen geröteten Augen, die fast flehend die Mitreisenden ansahen.

Direktor Dirks war von Natur ein gutmütiger Kerl, der sich auch in seiner angesehenen Stellung ein weiches Herz bewahrt hatte. Und trotz seines ernsthaften Vorsatzes in jedem einen Verbrecher zu wittern, empfand er für dieses Geschöpf sofort eine Art Mitleid. Mitleid und Teilnahme.

Es war ja auch die rührendste Kinderunschuld, die an der Grenze des Lebens steht, die vor sich ein dunkles Tiefland hat voll unbekannter Steige und hinter sich das kaum zum Bewußtsein gelangte Märchenland. Und dann noch in Trauer. Direktor Dirks mußte etwas sagen und leise hob er an:

„Du hast wohl jemanden verloren, Kind?“

Das „Du“ und „Kind“ war mehr väterlich wohlwollend, hob ihn direkt, über das arme Geschöpf.

Das Mädchen sah ihn mit seinen großen Kinderaugen, die sich bei der Frage schon wieder mit Tränen füllten, so unendlich vertrauensvoll an, daß es Dirks einen Stich ins Herz gab. Und leise, mit stöckernder, fast veragender Stimme erwiderte sie:

„Ja, mein Vater ist gestorben. Er arbeitete in Whitewill im Bergwerk.“

„Das ist aber noch ziemlich weit von hier.“

„O ja. Ich bin hier bei einer Tante. Ich soll hier die Haushaltung lernen und bekam diesen Morgen die Nachricht.“

Und auch's Neue brach sie in einen Strom von Tränen aus.

„Armes Kind“, sagte der Direktor weichherzig. Und dann nach einer Pause: „Bleibst Du noch eine Mutter, die Dich trösten kann.“

„Nein, ich stehe jetzt ganz allein. Ich und noch sieben Geschwister. Die sind alle in Whitewill bei Bekannten. Ich muß aber verdienen. Da hat man mich zu der Tante gegeben.“

Der Direktor war erschüttert von so viel Herzeleid in der Welt und fand keine Worte um dem Schmerz zu steuern. Stumm sah er dem Mädchen eine Weile zu, das noch immer laut schluchzte. Als der Schmerz etwas nachließ, nahm sie ein kleines Paket, das sie öffnete. Offenbar suchte sie etwas. Doch plötzlich hielt sie inne, und wie erschreckt faltete sie die Hände zusammen. Direktor Dirks erwartete einen neuen Ausbruch und sah sie schon erwartungsvoll an. Doch ganz profaisch wirkte es, wenn auch naiv, was nun kam.

„Ach“, stammelte sie, „ich habe meine Butterbrot gegessen. Und habe heute fast noch nichts gegessen. In der Ecke und der Aufregung. Was fang ich nun an? Der Weg ist noch so weit.“

„Wenns weiter nichts ist“, lachte Dirks gutmütig, „dann kann ich schon helfen.“

Und er nahm seine Segeltuchtasche aus Urgrößenzeit und entnahm ihr ein paar belegte Butterbrot, deren Geborgenheit selbst mit der Einfachheit der Tasche und ihres Besitzers kontrastierte.

„So“, schmunzelte er, „dem wäre schon geholfen. Aber zu trinken habe ich nichts bei mir.“

„Das habe ich. Tante gab mir etwas Fruchtfaß mit. Und den habe ich eingesteckt und ließ die Butterbrot liegen.“

„Ist nicht schlimm. Hier nimm nur.“

Und Dirks reichte dem Mädchen und nahm selbst eins.

„Dafür müssen Sie aber mit mir trinken“, sagte die Kleine naiv und schraubte den Deckel der Flasche ab und benutzte ihn als Trinkbecher. Dirks wollte wohl nicht als Direktor. Aber als solch gewöhnlicher Reisender wie er jetzt war, hätte die Ablehnung beleidigend gewirkt. Und er trank. Und er trank auch noch einmal, als ihm das Mädchen anbot.

Direktor Dirks war die ganze Nacht über gefahren. Was Wunder, daß er jetzt müde war und sich in die Ecke legte. Aus halbgeschlossenen Augen sah er

der Klein-
verzeigte
zu bleibe
Gedanke
weg. De
tor auch
er war
und zu
porteur

Schn
einander,
don lieg
fagen
von ihre
war er
er mit
Der fan
blutige
Dem
gegen de
gedank

Dar
sem Mor
wesen, a
gone wei
Donna G
Flüchtlin
jo mehr
anfernte
bis es
und als
es mit ei
neur fül
und von
moto!
den, und
fenden B

Da n
ringen B
auf der
herausge
unerklär
noch zur
Quartier
bis Mitte
lassen, o
gesehen,
falls ein
Karl Me
fiert war
hätte zu
lich sprac

Ein
etwas an
Schlafzim
chen über
bei Donn
Kaffeean
auf dem
lagen nid
kleiner S
Donna G
netta; da
rina, ein
nung ins
sagte: „G
duft wech

Es p
genieur,
erschien,
hätte aus
in die D
gut sein
genieur m
er wiesle
Ballon de
Dort hatt
bert, und
sich denke
lichen Läf

Pinet
die äußere
wortete er
Signorino
Morgen,
so früh st
Dam
die geöff
„Pinetta,
rein. Sag
ihren Riff
keine Mäd

So tr
allein un
am drauß
beim Bau
men, als
mer stürz
Sie sofort
„Bitte

das Mäd
misträuf
fizi sah n
Eufemia.
ein paar
immer wie
außer sich
auch nicht
Ein P

dauere, w